

Erlebnisbericht Tuwapende Watoto

Im April und Mai 2008 habe ich ein zweimonatiges Praktikum im Kinderheim „Tuwapende Watoto“ gemacht.

Das Kinderheim liegt in Dar Es Salaam, der bevölkerungsreichsten Stadt Tanzanias. Das Viertel, in dem „Tuwapende Watoto“ liegt, heißt Mbezi Beach und gehört zu den besten Vierteln. In Mbezi Beach gibt es viele große Villen, aber dazwischen leben auch hier Menschen in kleinen Hütten oder unfertigen Häusern, die z.B. aus Geldmangel nicht fertiggebaut werden können. Die Straßen in Mbezi Beach sind ungeteert, trotz der relativ vielen Autobesitzer. „Tuwapende Watoto“ liegt in einer ruhigen kleinen Straße. Ansonsten stehen in der Straße noch eine große Schule, Wohnhäuser und kleine Läden, bzw. Kioske. Gegenüber von „Tuwapende“ befindet sich die nächstgelegene Kirche, mehr Bretterhütte als Haus. Die Menschen dort waren immer sehr nett und offen.

Meine Aufgabe im Kinderheim war, am Alltag der Kinder teilzunehmen und für sie als zusätzliche Betreuungsperson da zu sein, die mehr Zeit für Spiele hat als die Mamas. Dazu gehörte mit den Kindern zu spielen, beim Hausaufgaben machen zu helfen, Ausflüge mit zu organisieren und mit zu machen, den Kindern beim Ankleiden, Duschen und Zähneputzen zu helfen, Abends beim Beten und Singen dabei zu sein, die Kinder ins Bett zu bringen, die Mamas im Haushalt zu unterstützen (Kochen, Waschen, Putzen), und neue Ideen einzubringen.

Im ersten Monat, im April, hatten die Kinder Ferien. Daher war sehr viel Zeit da, um zu spielen.

In der Garage steht nahezu ein ganzer Fuhrpark (alte Kinderwagen, Fahrräder). Damit spielten sie gerne. Die Größeren schoben die Kleinen, und meist fuhren alle in einer Kolonne.

Vor allem die Mädchen spielten gerne Essenmachen im großen Sandkasten. Sie schmückten die Kuchen mit Blumen und servierten Plastikkegel als Soda dazu.

Auch „angeln“, (Imma hat das Spiel erfunden), war lustig. Dazu stieg man auf die Rutsche und ließ ein Seil hinunter in den Sand, ein Anderer (meistens ich) band dann unten Sandförmchen und co. an die Leine und rief „Samakil!“ oder „there is a big fish!“. Dann wurde das Ding unter geächzte, (der Fisch war schwer), nach oben gezogen.

Die Kinder spielten sehr schön und intensiv.

In dieser ersten Zeit war ich den ganzen Tag mit den Kindern zusammen und habe sie kennen und lieben gelernt.

Wenn die Kinder nicht spielten, erfüllten sie ihre Aufgaben im Haushalt, die an ihr Alter angepasst waren.

Viermal am Tag gab es eine Mahlzeit: Der Frühstücks-Chai (Tee), das Mittagessen, der Nachmittags-Chai und das Abendessen.

Nach dem Mittagessen wurde jeden Tag geruht. Dafür gingen die kleinen Kinder in ihr Zimmer, um ein bisschen zu schlafen oder ein Bilderbuch anzuschauen.

Vor dem Schlafen gehen wurde gebetet und gesungen.

Im zweiten Monat habe ich den Schulalltag der Kinder mitbekommen. Alle 12 Kinder gingen in dieselbe Schule, die Kleinen in die Vorschulgruppe, die Großen in ihre jeweiligen Klassen.

Nach dem Frühstück half ich den Kindern in die Uniformen, und meistens brachten wir Volontäre sie zur Schule, einer kleinen Privatschule ungefähr 30 Minuten zu Fuß von „Tuwapende“.

In der Zeit, in der die Kinder dort waren, (die großen bis 15 Uhr), hieß es zusammen mit den Mamas das Haus saubermachen.

Nach dem Mittagessen haben wir die Kinder wieder abgeholt. Dann war auch in der Schulzeit eine Ruhepause in den Zimmern angesagt. Nach dem Nachmittags-Chai haben die Großen Hausaufgaben gemacht. Und so blieb in der Schulzeit nicht mehr so viel Zeit zum spielen.

Umso intensiver waren die Wochenenden:

Am Samstag ist Tuwapende für zwei Stunden immer (auch in den Ferien) für die Kinder aus der Nachbarschaft geöffnet („Community-Day“). Dann ist der ganze Hof voll spielender Kinder. Am Sonntag hatten die Kinder keine Aufgaben im Haushalt und viel Zeit zum spielen.

Zu Ferien- sowie auch zu Schulzeiten fanden zudem oft Ausflüge statt. Z.B. zum Strand und Pool des Hotels Jangwani, wo die Kinder zweimal im Monat umsonst schwimmen dürfen. Oder ins „Waterworld“, einem Schwimmbecken mit vielen Rutschen, natürlich müssen wir auch hier keinen Eintritt bezahlen.

Die Tage waren sehr bunt. Oft kam Besuch, z.B. aus der Schweiz. Und wenn Monica kam, war das für die Kinder ein großes Ereignis. Dann sagten sie abends beim Beten „thank you for Mama is coming today!“ (Was sie allerdings auch manchmal sagten, wenn Mama gar nicht gekommen war, sozusagen für die Zukunft!).

Bei 12 Kindern hat auch des öfteren im Jahr Eines Geburtstag und dann wurde mit einem kleinen Kuchen, mit Soda und einer Geburtstagszeremonie gefeiert.

Der Gegensatz zwischen dem Leben bei TW und dem Leben der meisten Tansanier ist allerdings sehr groß. Manchmal war ich mit Mama Bea einkaufen, oder mit Festo, dem Wachmann, in der Stadt. An den freien Tagen konnte ich außerdem Ausflüge unternehmen, da war ich unter anderem mit dem zweiten Volontär auf Sansibar. Wenn man in Tanzania nicht nur Tourist ist, sondern arbeitet und offen für Gespräche ist, lernt man sehr viele Menschen kennen.

Die meisten Tansanier sind sehr arm, selbst wenn sie nicht so aussehen. Ich war immer wieder erstaunt, welche für uns kleine Dinge (z.B. Bodylotion) sich selbst die nicht leisten können, die gutgekleidet aussehen.

Was mich noch viel mehr erstaunte und faszinierte, war diese Fähigkeit, aus all den alten Sachen aus der ersten Welt, mit welchen Tanzania überschwemmt ist, immer wieder etwas Neues zu machen. Z.B. die wunderschönen Spielsachen, die die armen

Kinder sich bauen, oder einfach die zusammengewürfelte, individuelle Einrichtung einer Bar.

Für die normalen Tansanier ist ihr eigenes Land viel zu teuer. Die Supermärkte, in denen ohnehin nur Touristen und sehr reiche Leute einkaufen, haben nahezu europäische Preise. Außerdem findet eine Inflation statt, z.B. steigen die Preise für Benzin und Reis stark an. In den Dörfern ist Reis ein Essen für die Wohlhabenden. Die Armen essen Ugali (Maisbrei) oder sie haben gar nichts.

Nach zwei Monaten bei „Tuwapende“ war ich für einen Monat in einem Waisenhaus in dem kleinen Dorf Mbigili in Iringa. Auf der Busreise dorthin habe ich etwas von der faszinierenden und vielfältigen Landschaft Tanzanias gesehen, und in Mbigili durfte ich den Unterschied zwischen dem Landleben und dem Stadtleben in Tanzania kennenlernen. Mbigili ist ein sehr armes Dorf, das direkt an der großen Straße zwischen Dar und Sambia liegt. Es wirkt so, als würden die Menschen dort im „Schatten“ der großen Straße leben. Viele von ihnen kommen nie aus dem Dorf heraus. Einige sprechen kein Suaheli, sondern nur ihren Dialekt.

„Tuwapende Watoto“ hat einen fast westlichen Standard und ist daher kaum vergleichbar damit, wie die meisten Tansanier leben. Die Kinder von „Tuwapende“ haben es sehr gut, sowohl materiell als auch von der Aufmerksamkeit her, die ihnen geschenkt wird.

Meine Zeit bei TW war erlebnisreich und schön. Sie war für mich eine sehr wertvolle Bereicherung. Ich habe versucht, den Kindern Aufmerksamkeit und Liebe zu schenken und so viel wie möglich mit ihnen zu sprechen und zu spielen, und habe mindestens ebenso viel von ihnen bekommen!

Ich danke allen 12 Kindern und natürlich den Mamas, dem Team von „Tuwapende Watoto“ und allen anderen Menschen die ich in Tanzania kennengelernt habe, ganz herzlich.

Hanna Scheffer